

Der militärische Fünfkampf

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **28 (1952-1953)**

Heft 3

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-703636>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

«nachsehen». Falsch ist es, dann den Kopf wegzuhalten und abzudrücken. Denn so kann sich der Schütze, der nicht getroffen hat, nicht korrigieren, weil er ja nicht weiß, mit welcher Elevation (Distanzring) und mit welchem Vorhalt er geschossen

hat. Seine zweite und letzte Granate wird vermutlich auch noch daneben gehen.

Wer die Waffe wie dargelegt hält, zielen kann, die Distanz kennt (rings um seinen Stellungsort hat der PzWG-Schütze die Distanzen abzu-

schreiten), die Geschwindigkeit des zu beschießenden Panzers schätzen kann und zielend schießt, der wird den Panzer treffen; wer dies nicht tut, vielleicht auch, aber nur wenn ihm der Zufall hold ist.

Lt. Bohnert

Der militärische Fünfkampf

Bei uns bestehen zahlreiche militärsportliche Wettkampfformen, die eigentlich alle das gleiche Ziel anstreben: den Wehrmann physisch und teilweise auch militär-technisch weiterzuschulen. An den Mannschaftswettkämpfen der Armee und der Heereseinheiten (im Sommer und Winter), den Waffenläufen, den verschiedenen Mehrkampfveranstaltungen und an den vielgestaltigen Wettkämpfen der militärischen Vereine und Verbände nehmen jährlich Tausende von Wehrmännern teil. Noch wichtiger als die Teilnahme ist aber die Vorbereitung auf diese Wettkämpfe, das Trainieren in den einzelnen Disziplinen, das vom Wettkämpfer große Opfer und Hingabefreudigkeit verlangt.

Verschiedene Länder haben sich in einem «Conseil International du Sport Militaire» zusammengeschlossen. Derselbe hat neben der Förderung verschiedener anderer Sportarten den *neuen militärischen Fünfkampf* geschaffen. Dieser darf daher nicht verwechselt werden mit dem bei uns schon seit 1936 bestehenden Modernen Fünfkampf. Der militärische Fünfkampf dürfte auch bei uns reges Interesse finden und würde gegebenenfalls als eine der Wettkampfformen für die Unteroffizierssektionen in Frage kommen. Deshalb sei es dem Berichterstatter erlaubt, etwas näher auf diese militärische Vielseitigkeitsprüfung einzutreten.

Die Disziplinen

1. Schießen

Geschossen wird in freiem Anschlag auf eine Distanz von 200 m auf 10er Scheibe 88 mal 88 cm groß. Nach 3 Probeschüssen zählt das Schnellfeuer: 10 Schuß in einer Minute. Als Waffe wird Ordonnanzkarabiner, der halbautomatisch und mit einem Zielfernrohr versehen sein kann, verwendet. Für die Bewertung ist die Punktzahl des Serienfeuers maßgebend.

2. Hindernislauf

Der Hindernislauf geht über eine sehr schwere Kampfbahn von 500 m, wobei 18 Hindernisse zu bewältigen sind. Die technischen Daten für diese Bahn sind folgende:

Maßgebend ist einzig die Laufzeit. Wenn ein Wettkämpfer bei einem Hindernis einen Fehler begeht, wird er durch Kontrollposten so lange zurückgehalten, bis er das Hindernis richtig nimmt oder aufgibt.

3. Handgranatenwerfen

Es wird ein Wurfkörper von 550 bis 650 g Gewicht verwendet. Diese Disziplin ist wie folgt aufgeteilt:

1. Teil: Schnelligkeit und Genauigkeit
2. Teil: Weitwurf und Genauigkeit

Der Wurf kann mit gestrecktem oder gekrümmtem Arm über die Schulter ausgeführt werden; der

Wurf untendurch ist verboten. Der Werfende verfügt über einen Anlaufplatz von 3 m Länge, welcher durch eine kleine Mauer von 125 cm Höhe vorne begrenzt ist.

1. Teil: (Schnelligkeit und Genauigkeit)

Ziel: Vier Kreise von 2 m Durchmesser, welche durch eine 5 cm hohe Metallborde eingefasst sind.

Diese Kreise sind zerstreut in einem kleinen Winkel von maximal 90 Grad angeordnet, und zwar in einem Abstand von 20 m, 25 m, 30 m und 35 m.

Anzahl der Wurfkörper: Der Wettkämpfer verfügt über 25 Wurfkörper. Er muß innert kürzester Zeit in jeden Kreis einen Wurfkörper werfen. Der Wurf zählt als «gut», wenn der Wurfkörper in direktem Wurf den Boden des Kreises innerhalb der Borde berührt, auch wenn er nachher herauspringt. Der Wurf zählt als «schlecht», wenn der Wurfkörper außerhalb der Borde eintrifft, auch wenn er nachher innerhalb der Borde rollt.

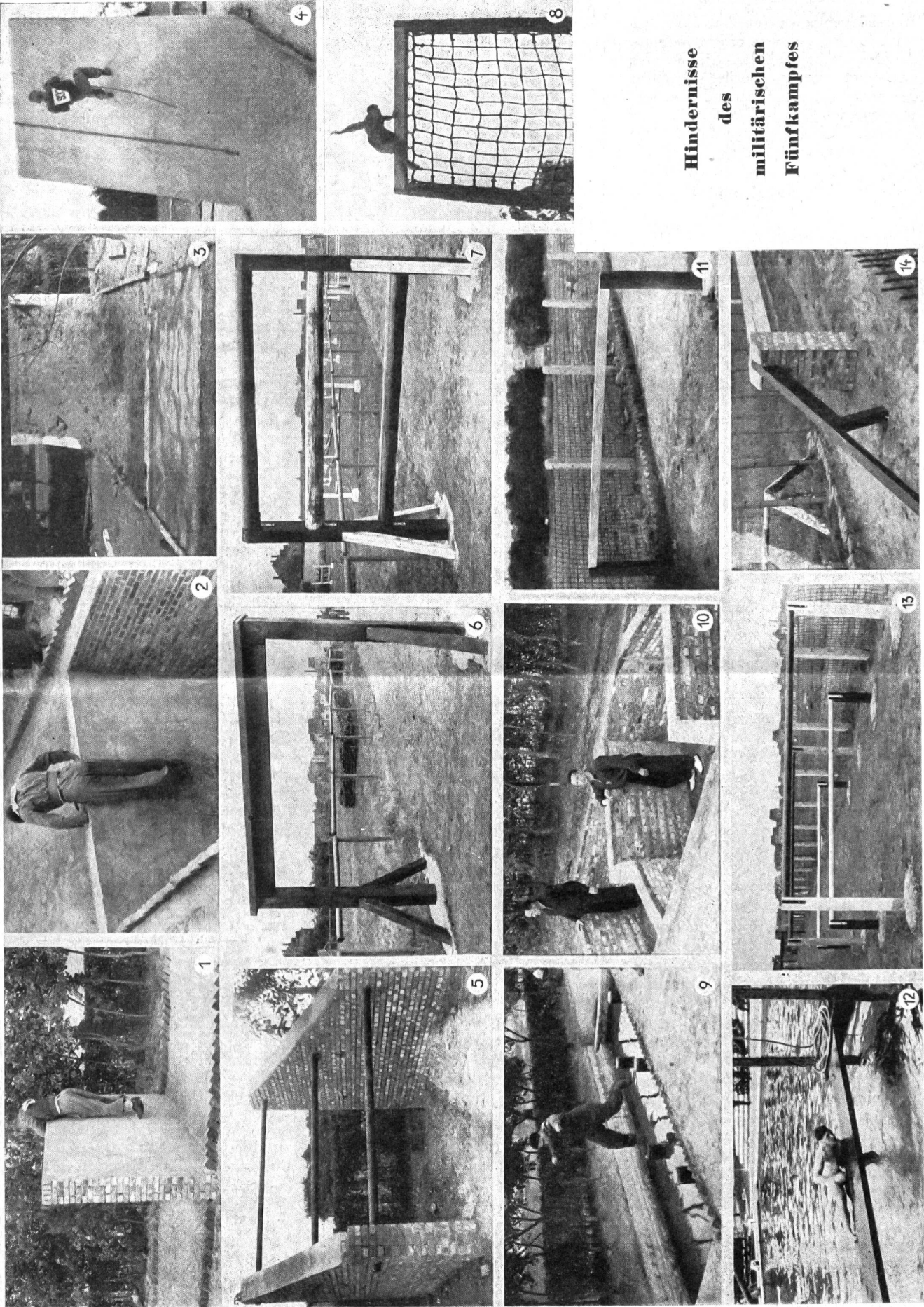
Zeitmessung: Die Zeit wird gemessen vom Momente an, da das Zeichen «Allez» gegeben wird bis zum Zeitpunkt des Einschlages im letzten Kreis (die Reihenfolge der Kreise ist freigestellt).

Diese Übung gilt für den Wettkämpfer als beendet, wenn er die vier Kreise getroffen oder seine 25

Anzahl geworfener HG:	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25		
Anzahl getroffene Kreise:	4	25	24	23	22	21	20	19	18	17	16	15	14	13	12	11	10	9	8	7	6	5	4	Punkte
	3																					3	Punkte	
	2																					2	Punkte	
	1																					1	Punkte	
	0																					0	Punkte	

Legenden zu nebenstehenden Bildern

- | | | |
|--|---|---|
| 1 Kampfbahn. Mauer, Höhe 180 cm | 7 Kampfbahn. Zaun, Höhe 230 cm | 11 Kampfbahn. Waagrechte Stange, Höhe 80 cm |
| 2 Kampfbahn. Graben, Tiefe 210 cm | 8 Kampfbahn. Kletternetz, 5 m hoch. Der Schweizer Lindinger macht soeben die Flanke, um hernach in die Tiefe zu springen. | 12 Schwimmen. Das Brett, 1 m breit, 50 cm über dem Wasser, mußte überquert werden |
| 3 Kampfbahn. Graben, Breite 2 m | 9 Kampfbahn. Furt, Abstand 130 cm von Klotz zu Klotz | 13 Kampfbahn. Waagrechte Stangen, Höhe 70/120 cm |
| 4 Kampfbahn. Hindernismauer, Höhe 4 m | 10 Kampfbahn. 3 gestaffelte Schützengräben, max. Breite 2 m, Tiefe 85/110 cm | 14 Kampfbahn. Gleichgewichtsstange, Höhe 1 m |
| 5 Kampfbahn. Abgestufte Stangen, Abstand 130 cm, Höhe: 90, 150, 230 cm | | |
| 6 Kampfbahn. Irländischer Tisch, Höhe 2 m, Breite 45 cm | | |



**Hindernisse
des
militärischen
Fünfkampfes**

Wurfkörper geworfen hat. Die Anzahl der Rangpunkte ergibt sich aus nachfolgender Tabelle. Sie werden errechnet unter Berücksichtigung der getroffenen Kreise und der dazu verwendeten Anzahl Wurfkörper. Bei Punktgleichheit entscheidet die gestoppte Zeit.

2. Teil: (Weitwurf und Genauigkeit)

Dem Wettkämpfer stehen 3 Wurfkörper und maximal 3 Minuten zur Verfügung. Beginn und Ende werden durch Pfeifensignal gegeben. Der Wettkämpfer wirft drei Wurfkörper so weit als möglich innerhalb einer Abgrenzung von 30 Grad; Einschläge außerhalb 30 Grad zählen nicht. Nur der beste Wurf wird angerechnet, bei getroffenen Linien zählt der höhere Wert. Die Anzahl der Punkte ergibt sich aus nebenstehender Tabelle.

Distanz	Punkte	Distanz	Punkte
weniger als 35 m	0	53—54 m	13
35—37 m	1	54—55 m	14
37—39 m	2	55—56 m	15
39—41 m	3	56—57 m	16
41—43 m	4	57—58 m	17
43—45 m	5	58—59 m	18
45—47 m	6	59—60 m	19
47—48 m	7	60—61 m	20
48—49 m	8	61—62 m	21
49—50 m	9	62—63 m	22
50—51 m	10	63—64 m	23
51—52 m	11	64—65 m	24
52—53 m	12	über 65 m	25

Klassierung: Die Klassierung für diese Disziplin (1. und 2. Teil) ergibt sich aus dem Total der Punkte. Bei Punktgleichheit entscheidet:

1. die Zeit für die beste Übung,
2. der weiteste Wurf der zweiten Übung. (Schluß folgt)

Der bewaffnete Friede

Militärische Weltchronik

Die Neutralität unseres Landes und die militärische Stellung der Schweiz rückt in den letzten Monaten immer mehr in das Rampenlicht der Weltöffentlichkeit. Dazu haben einmal die Reise unserer Panzerspezialisten durch die militärischen Fabrikations- und Ausbildungszentren Amerikas, wie auch die zunehmenden Moskauer Angriffe, die vom Vertreter der russischen Presseagentur «Tass» in Bern und den Agenten der PdA geschürt werden, ihren guten Teil beigetragen. Besonders Interesse verdienen die letzten Auslassungen des Oberkommandierenden der NATO-Streitkräfte, General Ridgways, an seiner ersten Pressekonferenz im Pariser Hauptquartier.

Es wurden ihm zwei Fragen gestellt: 1. Stellt die traditionelle Neutralität der Schweiz eine Behinderung der Pläne für die Koordinierung und den Ausbau der Verteidigung des Westens dar? 2. Wäre die Schweizerarmee im Falle eines Krieges für den Westen von Wert?

Ridgway erklärte, die Schweizer Neutralität behindere die Pläne seines Hauptquartiers nicht. Zur zweiten Frage bemerkte er wörtlich: «Ebenso entschieden, wie ich die erste Frage mit Nein beantwortete, kann ich die zweite Frage bejahen. Jedes Land, das seine Freiheit mit ebensolcher Entschlossenheit verteidigen will, wie es die Schweizer zu tun gewillt sind, ist in unserer Bilanz ein Aktivposten erster Ordnung.»

*

Unsere Leser dürften auch die Nachrichten interessieren, die aus England über den Bau eines eigentlichen Raketenwalls vorliegen, die in bester Weise die Wandlung der Kriegstechnik und ihre enorme, von schweren finanziellen Belastungen begleitete Ausweitung auf alle Gebiete der Technik und Wissenschaft aufzeigen. Es sind die gleichen Werkstätten und Versuchslaboratorien, in denen England seinen erstaunlichen Vorsprung in Düsenflugzeugen aller Art erreicht hat — der auch durch die furchtbare Katastrophe in Farnborough nicht beeinträchtigt wird — arbeiten an einem zweiten für die Landesverteidigung mindestens ebenso wichtigen Problem, und wahrscheinlich mit demselben Erfolg. Die Rakete als Waffe, besonders als Abwehrwaffe, hat sich bereits im Zweiten Weltkrieg bewährt, aber ihre Möglichkeiten, weit jenseits der deutschen V-Waffen, sind noch nicht annähernd erschöpft, vielleicht nicht einmal in vollem Umfange erkannt: die gesteuerte oder selbststeuernde Raketenwaffe ist vermutlich der größte und sicherste Gegner des neuzeitlichen Flugzeuges gleich welcher Geschwindigkeit und Höhenleistung.

England ist auf Grund seiner Verwundbarkeit als «festverankerter Flugzeugträger» im Bereich jedes denkbaren Gegners gezwungen, auf neue Abwehrmittel zu sinnen. Es hat deshalb an hundert verschiedenen Stellen, in hundert meist kleineren und spezialisierten Betrieben eine

neue Industrie geschaffen, deren zusammengefaßte Produktion in Verbindung mit den Versuchsergebnissen Tausender von Gelehrten, Ingenieuren und Technikern das Material für einen Schutzwall um die Britischen Inseln, vielleicht aber auch für den Bewegungskrieg liefern wird.

Zu dieser Ausrüstung gehören auch neue Laboratorien, riesige Schießplätze, z. T. in Uebersee, neue Fabriken, von denen einige bereits für die Massenproduktion vorbereitet werden,

und es gehören dazu neue Materialien, die von Leichtmetallen, Kunststoffen und Chemikalien bis zu komplizierten Räder-, Uhr- und Triebwerken, bis zu Radio-Sende- und Empfangsgeräten reichen. Die großen Flugzeugwerke der English Electric Co., de Havilland, Armstrong-Siddeley, Fairey und Bristol — alle gerade in diesen Tagen mit ihren sensationellen neuen Flugzeugen im Lichte der Weltöffentlichkeit — sind mit Motoren- und Tragkörper-Konstruktionen beteiligt; ältere Erfahrungen, wie diejenige der ersten Kriegsmomente bei der Unschädlichmachung der gefährdeten magnetischen Mine, bei der Entwicklung von Radar usw., werden der neuen Aufgabe dienstbar gemacht, und die Versuchsstationen der Regierung sind unter Hochdruck an der Arbeit.

Die bisherigen Ergebnisse sind naturgemäß der Öffentlichkeit nicht zugänglich. Aber es unterliegt kaum einem Zweifel, daß Raketengeschosse mit einer Steigfähigkeit weit über die Stratosphäre hinaus mit Geschwindigkeiten von über 3000 km/Std. in Frage kommen;

daß sie von der Erde aus gesteuert, umgelenkt und ebenso mit Selbststeuerung auf bestimmte fliegende Ziele hin gerichtet werden müssen und eine Manövrierfähigkeit besitzen, der kein Flugzeug gewachsen ist. Sie werden ihren eigenen Sauerstoff mitführen und ausgeben, Kühlvorrichtungen besitzen, ihren Brennstoffverbrauch je nach wechselnder Aufgabe regulieren und sich an jedem Punkte ihrer Bahn an- und ausschalten lassen. Für den Laien ist diese Liste der Anforderungen atemberaubend und unwahrscheinlich. Aber es ist kein Zweifel, daß die Arbeit mit diesen verschiedenen Zielsetzungen ernsthaft betrieben und in absehbarer Zeit bewältigt werden wird — wenn sie es nicht, mindestens am Modell oder im Versuchsstadium, heute bereits sein sollte.

*

Mitte September erschien in Washington auch eine Zusammenstel-